

Pressemitteilung

SH - 07. September 2012

INSM und WiWo präsentieren Bundesländerranking 2012

Schleswig-Holstein bewegt sich beim Wohlstand im Schlepptau der Boomtown Hamburg

Berlin. – Im wissenschaftlichen Bundesländerranking 2012 von Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und WirtschaftsWoche (WiWo) belegt Schleswig-Holstein Platz 10 im Dynamikvergleich aller 16 Bundesländer. Dieser spiegelt die Entwicklung in den Jahren 2008 bis 2011 wider. Das Niveauranking informiert über den absoluten Stand von Wirtschaftskraft und Wohlstand. Schleswig-Holstein erreicht hier Platz sieben unter 16 Bundesländern. Die Studie wurde durchgeführt von Wissenschaftlern der IW Consult in Köln. Sie berücksichtigt zahlreiche ökonomische und strukturelle Indikatoren, wie Bruttoinlandsprodukt, Kaufkraft, Kitabetreuungsquote oder Investitionsquote.

INSM-Projektleiter **Marc Feist**: „Schwachtes BIP und schwaches Wachstum bei gleichzeitig recht starker Kaufkraft: Hamburg exportiert Wohlstand nach Schleswig-Holstein. Ohne den Speckgürtel rund um die Hansestadt stünde Schleswig-Holstein wesentlich weiter hinten.“

Vergleichsweise hoch ist die Kaufkraft: Durchschnittlich verfügt jeder Schleswig-Holsteiner jährlich über eine überdurchschnittliche Kaufkraft von 20.210 Euro – Rang fünf. Dagegen ist die Wirtschaftsleistung je Einwohner mit einem Niveau von 25.967 Euro die niedrigste aller Westbundesländer. Und in den Jahren 2008 bis 2011 war die Dynamik nach oben nur sehr schwach: Das reale Bruttoinlandsprodukt legte nur um 0,3 Prozent zu – im Bundesmittel waren es 1,3 Prozent. Die Exportquote der Industrie in Schleswig-Holstein sank im selben Zeitraum um 1,2 Prozentpunkte. Bei einem bundesweiten Zuwachs von 1,5 Prozentpunkten belegt Schleswig-Holstein Platz 13. Im Durchschnitt bewegt sich die Arbeitslosenquote (7,2 Prozent) bei schwacher Dynamik nach oben. Nur um 0,4 Prozentpunkte verbesserte sich die Quote, im Bundesdurchschnitt lag die Verbesserung bei 0,7 Prozentpunkten.

Schleswig-Holsteins öffentlicher Dienst ist mit statistisch gerechneten 26,5 Staatsdienern schlanker als in allen anderen Ländern: Im Durchschnitt beläuft sich die Quote auf 29,4.

Studienleiter Michael Bahrke: „Schleswig-Holsteins wirtschaftliche Schwäche resultiert aus einer geringen Industriequote. Diese erreicht in Schleswig-Holstein nur das Niveau des in vielen Regionen strukturschwachen Brandenburgs.“

Schleswig-Holstein hat die wenigsten Hochqualifizierten bundesweit: statistisch gesehen 6,8 Absolventen von Fachhochschulen und Hochschulen unter 100 Beschäftigten. Bundesdurchschnitt ist eine Quote von 10,8. Niedrig ist auch die Ingenieur-Quote (13). Die Patentintensität ist die niedrigste in Westdeutschland.

IW-Studienleiter **Bahrke**: „Auf die Antriebskräfte von Hamburg und den Tourismus kann und sollte Schleswig-Holstein nicht allein bauen. Vor allem in Mecklenburg-Vorpommern ist starke Konkurrenz erwachsen. Bei den Übernachtungszahlen ist das Land Schleswig-Holstein im Vergleich zur Konkurrenz im Nordosten nur Zweiter.“

Alle Ergebnisse der Studie sowie detaillierte Stärken-Schwächen-Profile aller Bundesländer finden Sie im Internet unter www.bundeslaenderranking.de und www.wiwo.de.

Pressekontakte

Studienleiter IW Consult: Michael Bahrke, Tel. 0221 4981-861, bahrke@iwkoeln.de

Pressesprecher INSM: Florian von Hennet, Tel. 030 27877-174, hennet@insm.de

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektro-Industrie finanziert.